Für einen Tag zurück ins Mittelalter

Freiherren-Panorama: Dank einer neu montierten Treppe können die Besucher des Mittelalterfests von Belforts Tor- und Hauptturm aus die Aussicht übers Albulatal geniessen – und einen Blick in den Burghof (rechts) werfen, wo man sich unter der Ägide des Bündner Burgenvereins temporär als Ritter (oder Ritterin) ausstatten lassen kann. Bilder Jano Felice Pajarola

Hunderte von Feriengästen und Einheimischen haben sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen: In und um die sanierte Ruine Belfort liessen sie sich am Samstag die schönen Seiten der medievalen Zeiten zeigen. Ein sinnlicher Streifzug.

Von Jano Felice Pajarola

Brienz/Brinzauls. – Ein Klang, schon von ferne, die Burg erst zwischen den Föhren im Blickfeld. Töne. Musik. Ein Fest? Immer näher heran an die Gemäuer, über steile Pfade. Das Tor, davor zwei Wachen, bespeert. Aus dem Burghof locken die Melodien, nur der enge Durchlass bleibt noch zu passieren. Die Wachen: kein Widerstand, in Gespräche vertieft, der Fremde kann vorbei, unbehelligt. Betritt, gespannt, den Torturm, lauscht. Weiter in den Innenhof, der Musik nach. Stimme, Dudelsack, Drehleier, ein fröhliches Lied hüpft kokett ins Gehör, schlägt einen Purzelbaum, entschlüpft wieder, eine lange Nase drehend. Und schon hat es ihn gepackt, den Fremden. Das Mittelalter.

Bevölkert wie eine kleine Stadt

Sie ist zu neuem Leben erwacht, die Burg Belfort bei Brienz/Brinzauls, an diesem Samstag: Das grosse Mittelalterfest, von der Gemeinde, dem Parc Ela und der Pro Ruine Belfort organisiert zum feierlichen Abschluss der Sicherungs- und Sanierungsarbeiten an der historischen Baute, lockt die Neugierigen in Scharen an. Nicht nur mit den Klängen des Ensembles Les haulz et les bas; die ganze Burg hat sich in ein wimmelndes, medieval-modernes Durcheinander verwandelt, und man fühlt sich unweigerlich erinnert an die Schilderung des Bündner Denkmalpflegers Hans Rutishauser am offiziellen Burgeinweihungsakt vom Freitagabend: Burghof und Vorburg seien – wie in einer kleinen Stadt – von Mägden, Knechten, Handwerkern und allerlei Nutztieren bevölkert gewesen; das Leben habe sich zum grössten Teil im Freien abgespielt, sommers. Ganz wie an diesem sonnigen, heissen Augusttag auf der sanierten Burg.

Von den Bündnern gestürmt

Ein Bild an der Wand, neben Gebäudeplänen und baugeschichtlichen Erläuterungen. Computergeneriert, aus Pixeln gedruckt. Belfort, die Mauern, gegen Süden, schon zusammengebrochen, eine Staubwolke hinterlassend. Das Innerste der Burg, ihre hölzernen Eingeweide, in grellroten Flammen. Schwarzgrauer Rauch, dicker Qualm über dem Palas. Der 14. März 1499. Das Ende.

Bauforscher Augustin Carigiet vom Archäologischen Dienst Graubünden hat den Festbesuchern in der Burgruine einiges zu erzählen. Vom Errichten der wehrhaften Anlage ab 1229, dem Umbau zum Repräsentationsschloss wenige Jahre später – und von der Erstürmung der Burg im Vorfeld der Calvenschlacht. Bündner Truppen legten damals an mehreren Stellen am Fuss der Burgmauern Feuer, die Hitze sollte den Kalkmörtel lösen, die Mauern zum Einsturz bringen. Im Südteil, im noblen Palas, gelang es. Die klaffende Lücke prägt Belforts Gesicht bis zum heutigen Tag.

Kalk und Kaffee im Pappbecher

Wer mehr über die Freiherren von Vaz erfahren will, die Mächtigen von Belfort, dem bieten Stellwände des Ortsmuseums Zorten im Burghof das gesuchte Wissen; wie Belfort mit Natursteinen vor den Zerfall gerettet wurde, zeigt der Graubündnerische Baumeisterverband, und gleich daneben demonstriert der Schweizerische Burgenverein die Mörtelherstellung aus Brandkalk. Mit einem interessanten Seitenblick auf den sich selbst erwärmenden Kaffee im Pappbecher: Dass das Getränk heiss wird, ist der chemischen Reaktion von Wasser mit einem Kalksalz zu verdanken.

Ein Gefühl: Selbst mal Ritter sein, für einige Minuten nur. Die Helmpolsterung aufsetzen, michelinmännchenartig. Das Kettenhemd überziehen, eine kurze Zwängerei. Den Kopf in den Topfhelm, das Sehen verengt sich zu Schlitzen, Lochmuster im Metall verknappen die Atemluft. Das Visier aufklappen! Dieses Gewicht spüren, erleben, wie schwer die Sicherheit wiegen kann. Zum Schwert greifen, zum wappengeschmückten Schild. Gerüstet sein. Für das Handybild posieren, Schnappschuss, Treffer.

Holzen, kämpfen, schiessen

Bei Kindern und auch mal einem Erwachsenen ist das Angebot des Bündner Burgenvereins besonders beliebt: sich probeweise in wehrhafte mittelalterliche Kluft stürzen – der Stand im Burghof ist fast permanent umlagert. Auch im Föhrenwald etwas unterhalb von Belfort kommen die Jüngsten zu einem handfesten Einsatz: Unter der Anleitung eines historisch gewandeten Fachmanns vom Bergwaldprojekt können sie von Hand holzen wie in alten Zeiten. Richtig spannend wird es aber vor allem auf dem «Marktplatz», der grossen Festwiese im Gelände am Fuss des Burgsporns, wo sich fast ganz Brienz/Brinzauls ums Wohl der Gäste kümmert. Dort ist auch der Mittelalterverein Comites ferati am Werk: Die Mitglieder führen Schwertkampfszenen vor, lassen die Besucher Pfeil und Bogen ausprobieren.

Handwerker, Säumer, Händler

Ein Geschmack erobert, betörend, den Gaumen, Honigwein, gärend und süss. Ein Napf voll Linseneintopf wartet, würzig, die Nervenenden auf der Zunge sind erregt, gekitzelt. Fantasien steigen hoch: von Fasan und Kapaun, Wachtel und Rebhuhn, Wildbret und Spanferkel. Kaninchen, Wurst, Lammkeule. Tafelrunden, Burgherrenluxus. Das Volk nimmt nochmals einen Löffel Linseneintopf, einen Schluck Met. Ists zufrieden.

Nach der Stärkung ein Rundgang auf dem Marktplatz. Altes Handwerk ist in Mittelalterzelten zu sehen: Geschmiedet wird und getöpfert, Körbe werden geflochten und Wollfäden gesponnen, die Kräuterfrau erzählt Hilfreiches und Heilendes über Bergblumen, Säumer ziehen mit Pferden vorbei. Aus Deutschland angereist ist die Gruppe «Her unde massenîe», mittelhochdeutsch für «Herr und Hausgemeinschaft», die Laiendarsteller zeigen, wie eine städtische Kaufleute-Familie um 1270 gelebt haben könnte. Vom Handel mit Weinen, Stoffen und – Gewürzen.

Das Mittelalter fährt mit

Ein Geruch steigt in die Nase, frisch und an Reisen gemahnend. Düfte aus Orient und Okzident entweichen, wie Flaschengeister, aus Tiegeln und Töpfchen. Myristica fragrans, Muskatnuss. Laurus nobilis, Lorbeer. Zingiber officinale, Ingwer. Crocus sativus, Safran. Piper nigrum, schwarzer Pfeffer. Cinnamomum verum, echter Zimt. Wertvolle Verlockung, damals. Der Fremde, gar nicht mehr so fremd, schnuppert, ein letztes Mal; Belfort, auf seinem Felssporn, winkt festlich beflaggt zum Markttreiben hinab. Dann ist es Zeit, aufzubrechen, in eine ferne Zeit, die Jahrhunderte verfliegen in wenigen Schritten, schon wartet das Postauto. Das Mittelalter, unbekümmert, fährt noch ein gutes Stück Wegs mit. In allen fünf Sinnen.

Zeitreisen: Im Burghof spielt das Ensemble Les haulz et les bas auf; der Thusner Schmied Gaudenz Michael arbeitet auf dem Marktplatz an mittelalterlichem Gerät; die Gruppe «Her unde massenîe» stellt das Leben einer städtischen Kaufmannsfamilie um 1270 dar (von oben im Uhrzeigersinn).